

# Reflektieren

---

Aus: Kaiser, H. (2005) Wirksames Wissen aufbauen. Ein integrierendes Modell des Lernens. Bern: h.e.p. verlag S. 194-199

## 1 Funktion

Die erinnerten Situationen können im situativen System auf zwei Arten wirken: Einmal als Vorbilder, als Muster, wie man in einer ähnlichen Situation vorgehen könnte. Zum Zweiten können sie aber auch abschreckende Beispiele dafür sein, welche Fehler unbedingt vermieden werden müssen. Dazu müssen sie aber im Gedächtnis entsprechend eingeordnet werden. Zu einer professionellen Praxis gehört deshalb, dass man eigene und fremde Erfahrungen kritisch auf nachahmenswerte und abschreckende Aspekte sichtet („reflection on action“, Schön, 1983).

Dazu müssen sie mit einem Bewertungsmaßstab verglichen werden. Dieser kann natürlich einmal einfach die grössere Erfahrung der erfahrendsten Person sein, mit der man die erlebte Situation bespricht. Zum Zweiten stehen aber auch die Regeln, Modelle etc. des deklarativen Wissens zur Verfügung. Ideal ist es, wenn es gelingt, beide Arten des Wissens zum Tragen zu bringen. Denn dies sichert, dass auch das in den Regeln und Modellen enthaltene Wissen in der Praxis sinngemäss zum Tragen kommt. Eine Form solcher Reflexion über Fälle beschreibt Kathleen Dolan («Clinical Judgement Seminar», Dolan, 1984).

Ist der Handlungsdruck nicht zu gross, kann eine solche kritische Reflexion auch zwischen dem durch das situative System generierten Handlungsentwurf und der eigentlichen Durchführung eingeschoben werden („reflection in action“, Schön, 1983). Ein kurzes Durchgehen relevanter Leitlinien, Sicherheitsstandards etc. kann benutzt werden um sicherzustellen, dass der Handlungsentwurf in keinem Widerspruch zu Regeln steht, deren Verletzung zu Problemen führen kann.

## 2 Mögliche Resultate

Die Gegenüberstellung von erinnerter Situation und deklarativem Konzept kann zu drei verschiedenen Schlüssen führen:

- gelungene Umsetzungen
- Abweichungen, die Fehler darstellen
- Abweichungen, die neue Regeln für Ausnahmesituationen ergeben

**Fehler:** Das deklarative Konzept ergibt den normativen Rahmen. Es beschreibt, wie es sein sollte. Die erinnerte Situation zeigt, wie es war. Vergleicht man die beiden kritisch, dann wird man vielleicht Stellen finden, in denen die erinnerte Situation anders verlaufen ist, als sie laut deklarativem Konzept hätte verlaufen sollen.

Im Fall des einfachen Kommunikationsmodells mag eine solche Norm z.B. lauten, dass man auch auf nonverbale Äusserungen achten und eingehen sollte. Dann könnte die Analyse etwa zeigen, dass solche nonverbale Äusserungen – wie ein ungewöhnlich verschlossenes Verhalten des Gegenübers – zwar bemerkt wurden, dass aber niemand darauf eingegangen ist. In diesem Fall vermutlich ein Fehler.

Abweichungen dieser Art sind Anlass, Konsequenzen zu ziehen, etwas daraus zu lernen. „Fehler“ sind aber keineswegs das Einzige, was man beim Vergleich von erinnerter Situation und deklarativem Konzept entdecken kann, und auch nicht das Wichtigste. Mindestens so wichtig sind die folgenden beiden Punkte.

**Gelungene Umsetzungen:** Deklarative Konzepte, die für die Reflexion genutzt werden können, enthalten Regeln, die vorschreiben, wie es idealtypisch zugehen müsste. Solche Regeln sind notwendigerweise immer ein bisschen abstrakt, denn sie sollen ja für viele Fälle gelten und müssen deshalb für die Umsetzung im einzelnen Fall zuerst konkretisiert werden. Das ist nicht immer einfach, und ein wichtiger Teil beruflicher Kompetenz besteht im Erfahrungswissen, das es erlaubt, die abstrakten Regeln in konkreten Situationen umzusetzen.

Dieses Erfahrungswissen besteht im Wesentlichen aus Beispielen. Sie helfen, die abstrakten Regeln in neuen Situationen korrekt umzusetzen. Das einfache Kommunikationsmodell enthält die Kategorie „nonverbale Äusserung“. Beispiele dazu wären „Räuspern“, „Abwenden des Blicks“, „kurz angebunden sein“ etc. Reflektieren ist eine gute Gelegenheit, Umsetzungsbeispiele dazuzulernen. Immer wieder wird man beim Vergleich zwischen deklarativem Konzept und erinnelter Situation neue, gelungene Umsetzungen von Regeln entdecken.

**Neue Regeln für Ausnahmesituationen:** Deklarative Konzepte sind notwendigerweise schematisch und können somit nicht immer alles abdecken, was in realen Situationen geschieht. Immer wieder wird man deshalb in erinnerten Situationen Dinge entdecken, die weder einen Fehler darstellen noch eine gelungene Umsetzung von Aspekten des deklarativen Konzepts sind. Das deklarative Konzept hat zu ihnen ganz einfach nichts zu sagen.

Solche Ausnahmesituationen können Anlass zu verschiedenen Weiterentwicklungen sein. Vielleicht überzeugt das Vorgehen, das in der erinnerten Situation gewählt wurde (man muss ja handeln, auch wenn das deklarative Konzept nichts dazu sagt). Dann kann daraus eine neue Regel entstehen, wie ähnliche Situationen zu behandeln bzw. zu interpretieren sind. Vielleicht war die Reaktion aber nicht zufriedenstellend. Auch dies kann Anlass zur Entwicklung einer neuen Regel sein. In beiden Fällen ist es wichtig, dass man auf die Erfahrungen, das situative Wissen einer möglichst erfahrenen Person zugreifen kann, die auf Grund ihres situativen Wissens beurteilen kann, ob das gewählte Vorgehen befriedigend war und ob eine neu gefundene Regel auf Grund ihrer Erfahrungen Sinn macht.